



Inhaltsverzeichnis

Der Vater des Vaters war Knecht gewesen und dessen Vater ebenfalls. Die Familie der Mutter dagegen stammte aus der Schweiz, aus einem entlegenen Tal. Dort floss anderes Blut. Die Mutter hatte Jockel von einem Onkel erzählt, der eigentlich Bergbauer gewesen war und außerdem ein Wirrkopf und Erfinder.

In den Bergen lagen die Wiesen in höchsten Höhen und waren in Frühjahr und Herbst der Nässe wegen kaum erreichbar. Der Onkel habe getüftelt, geschreinert, geschmiedet, gebaut, so lange, bis ihm eine überaus nützliche Erfindung gelungen war, mit der er nach Zürich gereist sei, um sie beim Patentamt zu melden.

Das sei 1914 gewesen, bei Ausbruch des Weltkriegs, und als die Patentbeamten die Erfindung sahen, hätten sie eine druckfrische Zeitung auf den Tisch gelegt. Darauf sah man englische Panzerfahrzeuge mit Kettenrädern, die jeden Morast bezwangen.

Der Onkel habe verstanden und sei auf seinen Berghof zurückgekehrt. Seine Erfindung war also ein »Kettenfahrzeug« gewesen, wenn auch nur eine primitive Karre, die, von Ochsen gezogen, viel leichter zu den höchsten Wiesen kam und nicht mehr stecken blieb. Jetzt fuhr man in den Krieg damit und tötete.

Jockel fragte sich, was aus der Erfahrung des Schweizer Onkels zu lernen war. Gab es ein Schicksal, das Lebenspläne zielgenau durchkreuzte? Oder gab es umgekehrt ein Glück im Leben, das aber genauso mutig herausgefordert werden musste? Der Onkel hatte einfach Pech gehabt. Wäre er ein paar Jahre früher mit seiner Erfindung nach Zürich gefahren, wäre er reich geworden, weil eine Fabrik ihm die Idee abgekauft hätte. Reich, aber vielleicht auch unglücklich, überlegte Jockel. Am Ende wäre das Patent nach England verkauft worden, um daraus Panzer zu bauen, mit denen man Menschen totschießt.

Was also würde geschehen, wenn er, Jockel, sein Schicksal herausforderte und ohne das Einverständnis des Vaters zur

Wasserkuppe lief, um sich zum Piloten ausbilden zu lassen?

Er spielte mit dem Gedanken, die Mutter zu fragen. Aber er hatte nicht den Mut, und wenn er ehrlich war, fehlte ihm das Vertrauen, ob die Mutter ihn nicht an den Vater verraten würde und er eine neue Tracht Prügel bekam angesichts solcher Ideen und Pläne. Der Vater hatte eine lose und harte Hand.

»Unsereins hat keine Pläne und Ideen zu haben«, hatte er erklärt, als er vor langer Zeit die Erzählung der Mutter hörte.

»Geschah deinem Schweizer Onkel ganz recht, dass ihn die Herren auf dem Patentamt ausgelacht haben.«

»Sie haben ihn nicht ausgelacht«, hatte die Mutter entgegnet.

Der Vater hatte sie finster angeschaut. »Ich hätte ihn ausgelacht. Er ist ein Bauer und kein Ingenieur.«

Jockel schlug Zaunpfähle ein, spannte Draht, reparierte das Scheunendach, fütterte Schweine und Ziegen, half in den Feldern bei der Kartoffelernte. Mittendrin hob er plötzlich den Kopf, machte gekonnt den Greifvogelruf nach und blickte nach Osten, wo in der Ferne der Kamm des hohen, kahlen Berges lag: die Wasserkuppe.

Wunderbare Menschen

Mein Papa ist Arzt, meine Mama Krankenschwester. Sie arbeiten in Afrika im Urwaldspital von Doktor Schweitzer. Leider haben sie keine Zeit für mich, weshalb ich hier mit euch zusammenleben muss. Aber so ist es nun mal.« Reni blickte in die Dunkelheit des Schlafsaals. Einige der Mädchen lauschten, die meisten schliefen.

»Vor ein paar Tagen«, flüsterte sie, »wurde ein kleiner Junge aus Samkita ins Spital gebracht. Er hatte schreckliches Bauchweh und Fieber. Sein Vater hat ihn auf dem Rücken zum Fluss getragen und mit einem winzigen Boot den Ogowe hinab bis nach Lambarene gebracht. Papa hat den Jungen sofort untersucht. Dazu gehört natürlich auch immer, dass er etwas Blut abnimmt und es unter dem Mikroskop betrachtet.«

Im Schlafsaal war es jetzt so still, dass die Mädchen glaubten, die Zikaden und Grillen von Lambarene zirpen zu hören.

»Vater ging zu dem Schrank, in welchem das Mikroskop stand, machte die Tür auf und kriegte einen furchtbaren Schreck. Das Instrument war nicht mehr da.«

»Sag bloß, jemand hat es geklaut«, zischelte Friederike.

»Der Schrank war leer. Papa machte sich sofort auf die Suche. Der kleine Junge hatte Schmerzen und sein Vater war schon ganz verzweifelt. Aber das Mikroskop war nirgendwo zu finden. Da hatte Mama einen Einfall. Sie ließ den großen Gong schlagen, und das bedeutet, dass sich alle im Spitaldorf versammeln müssen, alle Ärzte, Krankenschwestern, Helfer, Arbeiter, sogar die Kinder.«

»Kinder?«, fragte Hilde von oben herunter.

»In Afrika müssen alle Kinder mitarbeiten, das ist ganz normal«, flüsterte Friederike. »Reni, erzähl weiter!«

Aber Reni war einen Moment abgelenkt und dachte an ihre Tante Magda, bei der sie groß geworden war und für die sie ebenfalls bereits als Kind hatte arbeiten müssen. Die Tante

hatte eine kleine Schneiderei geführt, drei Näherinnen hatte sie beschäftigt, und Reni hatte schon mithelfen müssen, als sie erst sechs oder sieben Jahre alt gewesen war. Viel weiter reichte ihre Erinnerung nicht zurück ...

»Als alle im Urwalddorf versammelt waren und in einer langen Reihe nebeneinander standen, wusste meine Mutter gleich, was passiert war. Sie ging schnurstracks auf Taschenmesser zu und stellte ihn zur Rede.«

»Auf *Taschenmesser*?«, fragte Monika ungläubig.

»Die Neger haben andere Namen als wir, du Dummerchen«, flüsterte Hilde. »Sie heißen Grießbrei, Kochlöffel oder Schnürsenkel, wusstest du das nicht?«

Reni fuhr fort: »Mama ging auf Taschenmesser zu und fragte ihn: ›Wo hast du das Mikroskop versteckt?‹ Aber Taschenmesser tat, als hätte er sie gar nicht verstanden. Dabei konnte man mit ihm reden fast wie mit einem Menschen ...«

»Wieso?«, fragte Karin aus dem Bett über ihr.

»Weil er ein Schimpanse ist«, antwortete Reni und lachte leise. »Er klaut alles, was nicht niet- und nagelfest ist.«

»Und warum heißt er Taschenmesser?«, murmelte Monika im Halbschlaf.

Hilde lachte sie aus. »Na, weil er wahrscheinlich als Erstes ein Taschenmesser geklaut hat.«

»Genau«, bestätigte Reni. »Nämlich das vom Doktor Schweitzer, als er das Urwaldspital vor dem Krieg gegründet hat.« Dann erzählte sie weiter. »Mama jagte Taschenmesser einfach aus der Reihe, in die er sich zusammen mit den anderen gestellt hatte, und folgte ihm. Prompt führte er sie zu einem kleinen Schuppen, wo Medikamente und Verbandszeug gelagert waren. Das Mikroskop thronte wie ein Wetterhahn oben auf dem Kistenturm.« Reni horchte, ob im Flur alles still blieb. »Papa untersuchte schnell das Blut des kranken Jungen und bereitete eine Medizin zu. Am nächsten Tag ging es ihm

schon viel besser. Wenn mich meine Eltern an Weihnachten besuchen, werden sie Taschenmesser mitbringen, dann stelle ich ihn euch vor. Er gibt jedem die Hand und kann seinen Namen schreiben.«

»Nein!«, rief Janka leise.

»Doch!«, erwiderte Hilde. »Ich will auch, dass er seinen Namen schreiben kann, und die Eltern sollen wirklich herkommen und ihn mitbringen. Ja, bitte!«

Reni schwieg.

Es gab Augenblicke, in denen ihr die Erzählungen ganz nah und vollkommen wahr erschienen. Dabei wusste sie natürlich, dass alles erfunden war. Es gab keine Eltern, es hatte nur Tante Magda gegeben. Und eines Morgens hatte die Tante reglos in ihrem Bett gelegen. Reni war genau einen Tag vor ihrem elften Geburtstag hier in Haus Ulmengrund eingetroffen, und niemand hatte am Folgetag an ihren Geburtstag denken können, weil sich Herr Kiank, der Hausmeister, frühmorgens ein Bein gebrochen hatte und die hellste Aufregung herrschte, bis er endlich ins Krankenhaus gebracht worden war.

»Reni, erzähl weiter!«

»Ja, gleich ...«

Sie hatte anfangs nicht viel geredet in Ulmengrund.

Als Tante Magda gestorben war, hatte sie es nicht gleich verstanden und fest geglaubt, dass sie wieder aufwachen würde. Bis Mittag hatte sie die Zimmer und den Balkon sauber gemacht, dann war sie zu den Nachbarn gelaufen und hatte geklingelt. Aber dort war keiner. Also war sie zurückgegangen und hatte gewartet. Sie hatte Zwiebeln und Kartoffeln geschält und die Wäsche zusammengelegt. Tante Magda rührte sich noch immer nicht, und da hatte Reni verstanden, dass sie gestorben war. Sie hatte Angst bekommen.

Als es draußen dämmrig wurde, ging sie wieder zu den Nachbarn, aber sie waren immer noch nicht da. Reni drehte